

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Ausg.

Nr. 32

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,
den 9. August 1929.

Anzeigenpreis für die viergep. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Venloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionsschluss ist Samstag-Mittag.

30. Jahrg.

Willkommen, Jugend — Heil!

Willkommen, Verbandsjugend, am deutschen Rhein! Gewerkschaftsjugend aus allen Gauen unseres Vaterlandes eilt zur Westmark, um im Schatten des gewaltigen deutschen Domes stolz und mutig ihr Bekenntnis zur christlich-nationalen Gewerkschaftsidee abzulegen. Mit tausend Jugendlichen der andern Berufsverbände gemeinsam legen sie ihren Treuschwur ab, angelehnt an die himmelanstrebenden Türme, auf heiligem Boden am Grabe Kolpings.

Freude und Befriedigung erfüllt uns, wenn wir die Scharen der Jugend erblicken, die sich begeistert für die Hochziele des Arbeiterstandes und bereit ist, für die Verwirklichung dieser Ziele zu kämpfen.

Köln ist deutsche Geschichte. Seit grauer Vorzeit haben hier Völker und Stämme den Boden bereitet und die Voraussetzungen geschaffen, für uns, die Heutigen. Freude und Leid in wechselvoller Geschichte ging über die Stadt des zweiten Reichsjugendtreffens. Aber immer hat das Volk am Rhein seine Stammeseigenart und sein Deutschtum treu bewahrt. Kunst und Gewerbestreben, Handel und Wissenschaft fanden stets in den Mauern der Domstadt eine Heimat und haben zur Blüte des Gemeinwesens unendlich viel beigetragen. Ihr Ruf gilt etwas in deutschen Landen.

Erfüllt vom Geiste der Geschichte, den Blick der Zukunft zugewandt, wird der Reichsjugendtag in Köln das Blickfeld unserer Gewerkschaftsjugend weiten, wird neues Leben, neue Tatkraft in den Herzen unserer Jungen erwecken und entflammen. In ernster Beratung soll die Bedeutung der Arbeiterbewegung im allgemeinen und der christlichen Gewerkschaften im besonderen für unser Volkstum, für Staat und Wirtschaft herausgestellt werden, soll die Frage erörtert werden, wie und mit welchen Mitteln berechnete Forderungen und Ansprüche der Arbeiterjugend der Erfüllung nahegebracht werden können.

Dann aber soll die Jugend sich in Köln in der großen Gemeinschaft gleichgesinnter und gleichgestimmter Freunde erfüllen mit neuem Feuereifer und

neuem Kampfesmut für die Lösung harrender, schwerer Aufgaben. Ein freier Arbeiterstand unter freien Ständen, gleichgeachtet und anerkannt, nicht mehr bedrückt durch eine beleidigende Mißachtung anderer gegenüber dem körperlich Tätigen, ist eines der Kampfziele. Mitbestimmung — Mitbestiz in der Wirtschaft ein anderes.

In diesen wenigen Worten ist eine Zukunftsaufgabe enthalten, die nur dann der Lösung nähergebracht werden kann, wenn die Jugend Wert und Bedeutung derselben für sich und die Zukunft beizzeiten erkennt und entschlossen ist zur Tat. Das Gemeinshaftserlebnis in bedeutsamer Kundgebung soll jeden einzelnen herausheben aus dem bescheidenen „Ich“ und der Jugend die erhebende Zuversicht vermitteln, daß Tausende und aber Tausende vom gleichen Willen befeelt, demselben Ziele zustreben und ihm dienen. Nicht Schwärmerei, nicht Fanatismus, aber zielbewusstes Streben und Handeln findet seinen Ausdruck auf dem Reichsjugendtreffen der christlichen Gewerkschaften in dem Gelöbnis: Wir wollen ganze Männer sein, gesund an Leib und Seele, gottesgläubig und zuversichtlich in die Zukunft schauen, die Besten und Tüchtigsten im Berufe und im Verbands.

Für die christlichen Gewerkschaften bedeutete Köln immer ein Kraftzentrum besonderer Art. Jahrzehntelang war Köln der Hauptsitz der Gesamtbewegung und seine Bedeutung hat es für die Bewegung nie verloren.

Eine neue Welle der Kraft und der Begeisterung soll durch den Reichsjugendtag von Köln aus sich ins Land ergießen. Christliche Gewerkschaftsjugend, versammelt am deutschen Schicksalsstrome, wird und soll dereinst Banner- und Schildträger des Verbandes und der Bewegung sein. Diese Jugend ist unsere Hoffnung, daß das Werk der Befreiung unseres Standes nicht untergeht, sondern weitergeführt wird bis zum endlichen Gelingen.

Die Jugend grüßen wir — Heil!



Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften Köln 1929.

In einer lebendigen Bewegung bedeuten Tagungen Höhepunkte vorwärtsschreitender Entwicklung. Sie sollen den Blick für die Zukunft weiten, Wollen und Weg gegeneinander abstimmen, dem Wollen neue Begeisterung für die weitere Wegstrecke mitgeben, Feiertag sein, der den Werktag erhellet und frische Zielstrebigkeit auslöst, Orientierung und Wegweiser zugleich. Den Außenstehenden aber sind sie der Gradmesser für die Triebkräfte, die die der Bewegung zugrundeliegende Idee auszulösen vermag und bereits ausgelöst hat. Jugendtreffen sind darüber hinaus Kundgebungen besonderer Art. Sie weisen in die Zukunft, lassen die gestaltende und aufbauende Linie erkennen, in der die kommende Generation zu arbeiten gewillt ist. Ihre frohe Aufgeschlossenheit für alle Hochziele, das mitforttreibende Feuer ihres unverbrauchten Wollens, ihr ungestümer Tatendrang, das erwartungsvolle Sehnen, das in ihren Augen leuchtet und ihr unbeirrter Bekennermut geben ihren Feiern etwas Ursprüngliches und Befreiendes, das sich allen mitteilt.

Am 10. und 11. August trifft sich die Werkjugend der christlichen Gewerkschaften in Köln, dem Herzen des Rheinlandes. Zum zweiten Male nach dem

Kriege. Es werden ihrer zwanzigtausend werden, die da zusammenkommen, um ein machtvolles Bekenntnis abzulegen zu der christlich-sozialen Ideenwelt, in der sie wurzeln und leben. Um Stellung zu nehmen zu den mannigfachen Fragen, die Leben, Arbeit und Eigenart vor sie hinstellen. Aus allen deutschen Gauen kommen sie, aus Süd und Ost und West und Nord, aus Bayern, Württemberg und Baden, aus Ostpreußen und von der Grenzmark, aus Schlesien, Brandenburg und Sachsen, aus Rheinland und Westfalen, aus Mitteldeutschland und den freien Reichsstädten, von der Wasserkante und aus dem Hochgebirge in ihren Trachten, mit Wimpeln und Fahnen, mit Fiedel und Klampfe, mit Trommel- und Pfeisenkorps und mit dem ganzen Frohsinn ihres lachenden Jungseins. Aber auch mit dem Ernste der Verantwortung für sich selbst, für ihren Stand, für Heimat und Volk. Kraftvoll im einigen Zusammenstehen. Mit dem Willen, den Weg zur Höhe sich selber zu ebnen und den Stand gleichberechtigt in die Volksgemeinschaft einzugliedern. Frei von erbärmlicher Menschenfurcht und überlebten Vorurteilen. Ihrer Wertigkeit für das Volksganze sich bewußt. Ge-tragen von den sozialen Ideen des Christentums.

Schärfste Fehde anagend dem mammonistischen Geiste, der die gottgewollte Ordnung der Gemeinschaft zerstört und die harmonische Entfaltung der im jungen Werkvolk schlummernden Fähigkeiten und Kräfte unterbindet. Gemeinsam mit den Alten arbeitend an der Befreiung der Arbeiterschaft aus der materialistischen Umklammerung durch Kapitalismus und Sozialdemokratie.

Die Größe ihrer Aufgabe gebietet stärkste Konzentration. Unsere Jugend denkt zu nüchtern, als daß sie hinter den problematischen Hirngepinsten ehrgeiziger Streber herläuft und wiederum zu ideal, als daß sie um der Schwärmerei verantwortungsloser Außenseiter willen die gemeinsame Front der christlichen Arbeiter schwächen würde. In ihren Gruppen leistet sie emsige und zielbewusste Arbeit. Es liegt ihr nicht, große Worte und viel Aufhebens von ihrem Tun zu machen. Dafür hat sie weder Zeit noch Verständnis. Daher tritt sie auch selten an die große Öffentlichkeit. Um so schwerwiegender ist, was sie dort zu sagen hat, und wie sie sich auf kommende Entscheidungen einstellt.

Das letzte Mal war sie vor drei Jahren in Essen zusammen, wo der Pulsschlag des schaffenden Industrievolkes am lautesten hörbar ist. Damals merkten alle die auf, die geglaubt hatten, die christlichen Gewerkschaften als eine Bewegung der „Alten“ abtun zu können. Sie bekamen Respekt vor der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften, die im stillen geworden war und wußten nun, daß die alten christlichen Gewerkschaftsideale von einer lebendigen Jugend weitergetragen und mit eigenem Erleben ausgefüllt wurden. Seitdem ist sie weiter gewachsen und erstarkt, innerlich und äußerlich. In allen Verbänden nahm die Jugendbewegung einen Aufschwung, den man damals nicht ahnen konnte. Die werktätige christliche Jugend, die zu ihnen stieß, wuchs von Tag zu Tag und formte sich zu wuchtigen Bataillonen. Ein greifbares Zeichen dafür ist die Tatsache, daß heute 20—25 Prozent der Gesamtmitgliederschaft aller Berufsverbände in den Altersstufen zwischen 14 und 21 Jahren steht. Die Einheitlichkeit des Wollens der christlichen Gewerkschaftsjugend muß als vorbildlich bezeichnet werden. Auch die Verwurzelung in der christlich-sozialen Gedankenwelt und die Gestaltung des Lebens und der Arbeit aus ihr heraus. Es wächst eine neue Generation der christlichen Gewerkschaften heran, die das von den Vätern überkommene Erbgut in die neue Zeit hineinstellt, die in innerer Wahrhaftigkeit Worte und Taten in Übereinstimmung zu bringen sich bemüht.

Manche Forderungen von Essen sind inzwischen erfüllt. Die Jugendarbeit hat eine festere Form erhalten. Durch Abmachungen mit den konfessionellen Vereinen wurde die Zusammenarbeit geklärt und gefördert. Das in den letzten Monaten fertiggestellte Berufsausbildungs- und Berufsschutzprogramm für die erwerbstätige Jugend hat ein weitgehendes Echo und Interesse gefunden. Die Freizeitbewegung konnte durch tarifliche Abmachungen praktisch ein Stück weiter gebracht werden. Die Propaganda für die Einheitsgewerkschaften, mit denen sich die Tagung in Essen noch beschäftigen mußte, ist völlig zusammengebrochen. Die „katholischen“ Sozialisten um Mertens haben ihr den letzten Rest gegeben. Sehr vieles harret noch der Erfüllung. Die Schaffung einer ausreichenden Freizeit bleibt trotz aller Erfolge besonders im Holzgewerbe und bei den Bergarbeitern ein Schmerzenskind. Auch heute noch werden in vielen Berufen keine Ferien oder aber erst vom 18. Lebensjahre ab gewährt. Unstritten ist auch noch das Berufsausbildungs-gesetz. Um die Einbeziehung einer Reihe von Jugendschutzbestimmungen in das Arbeitsschutzgesetz geht noch ein heftiger Kampf. Neue Fragen sind inzwischen aufgetaucht.

Zu ihnen wird die christliche Gewerkschaftsjugend in Köln Stellung nehmen. Neue Anregungen wird sie von dort mitnehmen und neuen Mut zum Weiter-schaffen. Sie freut sich auf Köln, das sie als Erlebnis mitnehmen wird in ihre Werktagsarbeit. Und wenn sie durch die Straßen von Köln marschiert und auf dem Messinglande ihr Wollen kundtut, dann wird ihr wuchtiger Schritt und ihr machtvolles Bekenntnis zu einem Gelöbnis unentwegter Treue zu Stand, Volk und Vaterland. In diesem Sinne entbieten auch wir dem jungen Werkvolk der christlichen Gewerkschaften Heil für Köln und wünschen ihm steten Erfolg für seine wertvolle Arbeit.

B. Brln.

Verfassung — Jugend — Berufsverband.

Ein Zufall fügt es, daß unser Reichsjugendtreffen in Köln mit dem Verfassungstag zusammenfällt. Wir haben allen Grund dieses Tages zu denken, an dem das gewaltige Werk Wirklichkeit wurde. Durch die Verfassung wurde die deutsche Einheit aus dem Chaos der Zerrissenheit und der Revolution gerettet. Wichtig muten uns die Sätze an, die dieses Werk einleiten:

„Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben.“

Wieviel tiefer Sinn liegt allein schon in dieser Einleitung, und dann folgen die einzelnen Paragraphen über Aufbau und Aufgaben des Reiches; die Pflichten und Rechte des Staatsbürgers.

Lieber Freund! Kennst du dieses Werk? Hast du dich schon mal der Mühe unterzogen, es einmal durchzulesen? Die meisten werden diese Fragen verneinen müssen. Das ist sehr schade! Oftmals macht man die Erfahrung, daß diejenigen, die auf den Werkstätten, am Bierisch von politischen Dingen den Mund so voll nehmen, von der Verfassung keine Ahnung haben.

So mancher Paragraph in der Reichsverfassung befaßt sich mit uns Jugendlichen. So ist ein großer Raum der Jugendausbildung und -Wohlfahrt gewidmet. Das kommende Berufsausbildungsgesetz hat

seine Grundideen aus der Reichsverfassung. So mancher Paragraph befaßt sich mit der Arbeit und der Arbeiterschaft. Es heißt da z. B.: Jeder Deutsche hat Anspruch auf Arbeit. — Die Arbeitskraft steht unter gesetzlichem Schutz. — Jeder Deutsche hat Anspruch auf eine ausreichende Wohnung — usw. Ferner ist in ihr die Tarifregelung gewährleistet, indem die Gewerkschaften als die Vertretung der Arbeitnehmer anerkannt werden.

Dieses sind alles Dinge, die uns angehen und mit denen wir uns beschäftigen müssen. — Ihr kennt das Sprichwort „Papier ist geduldig“. So manches uns gegebene Versprechen ist noch nicht oder nur teilweise erfüllt und wenn wir uns nicht melden, wird wenig vom Geiste unserer Verfassung Wirklichkeit werden.

Nun gehts nach Köln — zur Domstadt am Rhein — zum Reichsjugendtreffen der christlichen Gewerkschaften. Viele Tausend Jungmänner treffen zusammen, die eines Sinnes und von gleichem Streben beseelt sind. An uns liegt es nun, daß unser Jugendtreffen eine erhebende und machtvolle Kundgebung wird. Was Weimar für uns als Staatsbürger ist, wird Köln für uns als Gewerkschaft sein. Auch dort soll ein Meilenstein der Bewegung gesetzt werden als Zeichen eifrigen Strebens. Denkt daran, daß unsere Anteilnahme die Tagung besuchten kann und soll. Mancher von denen, die am 11. August unter den Teilnehmern sich befinden, werden einmal berufen sein, an führender Stelle im Wirtschafts- oder Ge-

ellschaftsleben — oder auch im politischen zu wirken, wenn der rechte Eifer sie beseelt.

Arbeit — Stärke — Einigkeit — Schutz. Diese unsere Verbandsdevise ist unsere gewerkschaftliche Verfassung.

Arbeit: Der Mensch ist zum Arbeiten geboren, wie der Vogel zum Fliegen, heißt ein Sprichwort. Wir wollen arbeiten, zuerst an uns selbst, um ein Charakter zu werden; sodann im Dienste der Heimat, des Vaterlandes und der Menschheit überhaupt.

Stärke: Wir wollen stark sein, zuerst wider uns selbst, daß uns keine Leidenschaft beherrsche, auf das wir frei jeder Fessel sind. Sodann aber auch im Alltagsleben, indem wir als pflichtbewußte Menschen unseren geraden Weg gehen, die kein Wenn oder Aber kennen.

Einigkeit: Wir wollen einig sein. Solidarität ist erstes Gebot. Dem Nächsten, dem Kollegen an der Werkbank gelte unsere Hilfe. Nur verbunden ist der Schwache mächtig. Wir wollen dabei aber auch national sein, indem berechtigter Stolz uns als Deutsche beseelt.

Schutz: Schutz der gerechten Sache, die wir verteidigen. Schutz dem Schwachen, dem Hilfsbedürftigen, demjenigen, der allein und ohne Unterstützung das Geschick nicht meistern kann. Ethik und Moral bestimmen immer unser Handeln.

Das Sinnbild der Treue, die knorrige deutsche Eiche steht unserer Verbandsdevise voran. Lernen wir sie verstehen und handeln wir danach. In unserer Hand liegt die Zukunft. Wir wollen unserer Väter Werk aufbauen und erweitern. Treue um Treue.

Jansen, Duisburg.

Zur Jugendfrage.

Aus allen Gauen Deutschlands treffen im historischen Köln die Jungmänner zusammen, um ein machtvolles Bekenntnis abzulegen für die christliche Gewerkschaftsidee. Die Jungmannschaften wollen sich Mut und Begeisterung holen, für die Arbeit in ihren Gruppen, um mit jugendlichem Elan die christliche Gewerkschaftsbewegung vorwärts zu tragen, sie wollen aber auch den Gründern der Bewegung danken für bisherige Mühen und Sorgen. Denn letztere gelten auch der Jugend. Die Sorge um den Nachwuchs hat die Führer der Bewegung immer bewegt und dazu geführt, eine eigene gewerkschaftliche Jugendgruppe zu bilden, Jugendpflege zu üben.

Heute ist das Wort Jugendbewegung in aller Munde, es bemühen sich unzählige Vereinigungen um die Jugend, um letztere für ihre Zwecke und Ziele zu gewinnen.

Sportvereine und Wehrverbände der verschiedensten Richtungen bemühen sich in außerordentlich starkem Maße um die Gewinnung der Jugend. Leider wird in vielen dieser Vereinigungen die Jugend nur sehr einseitig erzogen und bewußt oder unbewußt von ihren notwendigsten Zielbestrebungen abgelenkt.

In der Vorkriegszeit war die Erziehung und Ausbildung der Jugend bis zum Mannesalter durch gesetzliche Bestimmungen in ziemlich starrer Form geregelt. Ohne der alten Schule zu nahe treten zu wollen, darf man wohl behaupten, daß derjenige als tüchtigster Schüler galt, der möglichst viel von dem in den Lehrbüchern Gebotenen auswendig zu lernen und vorzutragen vermochte, unbekümmert darum, ob ihm dieses Wissen auch praktischen Nutzen für sein späteres Leben und für seinen Beruf brachte.

Für den weitaus größten Teil der schulentlassenen Jugend übernahm dann auf Jahre hinaus der Lehrmeister die Leitung und Verantwortung für Erziehung und Ausbildung. Im Anschluß daran war der junge Mann sorgsam darauf bedacht, sein Arbeitsbuch sowie seine sonstigen Papiere in bester Ordnung zu halten um sich vor Mißbilligkeiten der verschiedensten Art zu schützen. So wurde durch diese schematische Erziehung die Charakterbildung des jungen Mannes in einer bestimmten Richtung stark beeinflusst.

Wie ganz anders steht es um die heutige Jugend! Größere Freiheiten gegenüber der Vorkriegszeit bedingen aber auch größere Pflichten. Durch die Reichsverfassung, deren 10jähriges Bestehen wir in diesen Tagen feiern, ist das Koalitionsrecht auch für die Jugendlichen gesichert, und dadurch der Weg frei gemacht für eine erspriechliche gewerkschaftliche Befähigung und Schulung der Jugendlichen. Für viele Jugendliche beginnt schon mit der Schulentlassung der Kampf ums Dasein, darum ist es Aufgabe der christlichen Gewerkschaften die Jugend recht früh zu sammeln, sie gewerkschaftlich zu schulen und ihr bei der fachlichen Ausbildung jede nur mögliche Hilfe und Förderung angedeihen zu lassen. Das geschieht in unserem Verbands durch Beiz- und Polierkurse, Zeichen- und Stilkundekurse usw. In hervorragendem Maße wird Material und Anregungen durch das Jugendorgan „Der Wegweiser“ und durch die Fachzeitschrift „Handwerkskunst im Holzgewerbe“ geboten. Dadurch ermöglichen wir die Heranbildung eines sittlich hochstehenden und fachlich tüchtigen Nachwuchses.

Die Jugendbewegung in unserem Verbands hat erfreu-

liche Fortschritte gemacht. Sie könnten größer sein, wenn alle Jabststellen ihrer Verantwortung, die sie gegenüber der Jugend haben, sich bewußt werden und danach handeln.

Die bei den letzten Tarifverhandlungen erzielten Fortschritte, wo es zum ersten Male gelungen ist, für die Lehrlinge die Ferien und Kostgeldsätze tariflich zu regeln, müssen uns ein Ansporn sein zu verstärkter Tätig-

Zu Jahresbeginn rief der Zentralvorstand die Jungmänner auf die Schanzen. Wir hoffen gerne, daß in allen Gauen unseres Vaterlandes dieser Ruf verstanden ist und alle Vorurteile gegen die Jugend und die Jugendarbeit aus dem Wege geräumt worden sind. Die erste Aufgabe einer jeden Ortsverwaltung ist es, den Weg frei zu machen für eine erfolgreiche Jugendarbeit, frei zu machen von allen Vorurteilen und Hemmungen, die einer erfolgreichen Jugendarbeit hinderlich sind.

Es kann nicht die Aufgabe der Jugendbildungsarbeit sein, das, was in unseren Versammlungen geboten wird, einfach zu kopieren. Um der Jugendbildungsarbeit zum Erfolg zu verhelfen, ist ein reifliches Überdenken des gesteckten Zieles erforderlich. Die richtige Auswahl des Jugendleiters ist die erste Voraussetzung zum Gelingen. Der Jugendleiter muß ein ganzer, aufrechter, charakterfester Mann sein mit einer heißen Liebe im Herzen für die heranwachsende Generation. Er muß besorgt sein um die Zukunft seines Standes und Volkes. Diese innerliche Sorge für seinen Stand, dieses Verantwortlichkeitsgefühl für das Werden der künftigen Standes- und Staats-träger muß ihm Herzenssache sein. Er muß aber auch nicht nur über eine gute Allgemein- und Fachbildung, sondern vor allem über Herzensbildung verfügen. Das Taktgefühl des Jugendführers, das ihn befähigt, sich in das Sinnen und Erachten der ihm anvertrauten Jugend einzufühlen, ist mehr wert, als aufdringliches Prahlen mit fachlichem Können oder Lebenserfahrung.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt und der geeignete Mann in der Jabststelle gefunden, so ist der Erfolg unserer Jugendarbeit sicher. Es ist nicht immer notwendig, daß der Jugendleiter selbst noch Jungmann ist. Er kann sehr wohl gesetzten Alters sein, wenn nur in seinem Herzen noch Jugendfrische lebt. So lange sein Herz frisch ist, die Botschaft von Schönheit und Glaube, Freude und Größe, Mut und Kraft zu empfangen und zu verkünden, so lange ist er jung und instande, der Jugend zu dienen. Wenn überall in allen Gauen und Jabststellen versucht wird, solche Menschen zu finden, — sie sind nicht in den Reihen derer, die immer auf sich aufmerksam machen, sondern meist recht stille, bescheidene Menschen, — dann sind wir auf dem richtigen Wege.

Das Ziel unserer Jugendbildungsarbeit muß überall sein, wahrhaft christliche, berufstüchtige, aufrechte Gemeinschaftsmenschen formen zu helfen, die die Menschheit von den Banden des kapitalistischen und materialistischen Zeitgeistes erlösen wollen. Wenn wir es verstehen, unsern Jungmännern eine heilige Überzeugung und die hohen Ideale einzuprägen, die uns veranlassen, unsere eigene christliche Gewerkschaftsbewegung unter den schwierigsten Verhältnissen gegen eine Welt von Feinden aufzubauen und durch-

keit auf dem Gebiete der Jugendbewegung. Die Holzarbeiterjugend aber, die in diesen Tagen in Köln zusammenkommt möge erkennen und anerkennen, daß seitens der Verbandsleitung alles getan wird, was geeignet erscheint, die Interessen der Jungmänner zu fördern. Möge das Reichsjugendtreffen dazu beitragen recht viele Kollegen für die Mitarbeit in den Jugendgruppen zu begeistern.

Wellage-Meschede.

Jugend und Jugendführer.

zusehen, dann dürfen wir überzeugt sein, daß auch in der kommenden Generation sich Männer finden werden, die unser Banner im Sturmschritt weitertragen. Wenn sich heute die sozialistische Gewerkschaftsbewegung in ihren Forderungen stark den Gedankengängen unserer Bewegung genähert hat, so ist das dem vorwärtsdrängenden überzeugenden Willen unserer seinerzeit jungen Kollegen zu danken, die bereit waren, für die Freiheit und Geltung ihrer christlichen Weltanschauung und das Recht und die Freiheit des Arbeiterstandes Opfer zu bringen. Gar mancher ist in der Zwischenzeit ins Grab gesunken, manchem hat der Gram über die geringe Wertschätzung des Menschen im Arbeiter tiefe Runzeln ins Antlitz gegraben. Sie haben sich nicht entmutigen lassen! Tausende alter Kämpfer stehen heute noch mit frischem Herzen und starkem Glauben an ihre gerechte Sache in den Reihen der zu vorderst Kämpfenden. Soll es da uns nicht gelingen, in unserer von einer heiligen Liebe zu unserm Stand getragenen, von heißem Fühlen für unser deutsches Volk erfüllten Arbeit Menschen zu formen, die auch heute noch glauben, daß es wert ist, für die Ideale unserer Bewegung Opfer zu bringen? Die große Kraft des christlichen Menschen ist es, daß er mit frohem Herzen dienen kann.

Stellen wir überall unsere Jugendbildungsarbeit auf diese Gedanken ein, dann hat unsere Arbeit auch die richtige innere Weihe und die Jugend mit ihrem Mut, mit ihrem Selbstvertrauen und Stürmergeist wird mit uns gehen, weil sie erkennt, daß wir ihr und aller Bestes wollen.

Lassen wir diese Gedanken auch lebendig werden, diese Gedanken des freudigen Dienens, wenn wir uns vor dem Dom zu Köln am Rhein, diesem alten ehrwürdigen Zeugen christlicher Kunst und Werkmannsarbeit zum Zuge ordnen. Seien wir uns bewußt, daß wir Verantwortung tragen für die, die wir führen, daß wir alle, Jugendführer und Jungmänner, am Glück und an der Zukunft unseres Standes schmieden!

Und wenn dann weithin unsere Wimpel, die die Zeichen unseres Glaubens und die Abzeichen unserer Arbeit tragen, im Winde flattern, dann wollen wir in unserm Sturmlied geloben, daß wir mithelfen wollen, mit reinen Händen und in heiliger Begeisterung eine christliche Weltordnung zum Siege zu führen.

Aber auch, wenn wir zurückgekehrt sind in unsere Gauen, wenn unsere Wimpel wieder im heimatischen Winde wehen, wollen wir des Treueglohnisses von Köln gedenken und freudig und unverdrossen überall da mit tun, wo an einer lebensfrohen, glücklichen Gemeinschaft der Zukunft gearbeitet wird.

Kreble-München.

Der Jugend Pflicht!

Mehr denn 30 Jahre steht die Arbeiterschaft in heiklen Ringen, ihr Lebensschicksal zu bessern. Sie kämpft um Gleichachtung und -wertung. Eine Reihe Erfolge waren ihr für die zähe, opfer- und mühevollste Arbeit beschieden. Materiell wurde Raum gewonnen, die Löhne gesteigert, und in stetigem Kampf um die Sozialversicherung für die Tage der Not und des Alters erfreuliche, wenn auch noch ungenügende Sicherungen erreicht. Auch geistig ist die Arbeiterschaft vorwärtsgekommen. Die von den Gewerkschaften durchgeführte Bildungsarbeit hat das Blickfeld erheblich erweitert. Tausende Arbeiter stehen heute in geachteten und leitenden Positionen und beeinflussen die Entwicklung nach der sozialen Seite. Sicher wären noch größere Erfolge wünschenswert, vielleicht auch möglich, wenn die Stoßkraft der Gewerkschaften nicht durch den mangelnden Organisationswillen weiter Arbeiterschichten gelähmt würde.

In der Zukunft werden wir schneller vorwärtskommen, wenn es gelingt, das Interesse viel größerer Arbeiterschichten für die Gewerkschaft, dem einzigen Mittel zum sozialen Aufstieg, wachzurufen. Vor allem muß es gelingen, die Jugend noch mehr für den Gewerkschaftsgedanken zu begeistern. Gewiß stehen in unserer, der christlichen Gewerkschaftsbewegung, viele tausende junge Menschen und setzen sich mit ihrer ganzen Kraft für die Ziele der Bewegung ein. Doch ist diese Zahl im Verhältnis zur großen Masse der jungen, werktätigen Menschen viel zu gering. Wie stark werden die jungen Menschen heute abgelenkt durch Sport, Spiel und sonstige Dinge. Ein einziges Fußballspiel führt oft 40—60 000 Menschen zusammen. Gewerkschaftliche Veranstaltungen finden selten diese Teilnahme. Darüber muß sich aber die Jugend klar werden: weder Spiel noch Sport bringen die notwendige Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, führen zu wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Gleichberechtigung. Hierzu verhilft uns nur eine starke Gewerkschaftsbewegung, eine Bewegung, die getragen ist von dem jugendlichen Elan. Raum eine Bewegung bedarf so sehr der Jugend, wie die Gewerkschaftsbewegung. Blicken wir rückwärts auf die Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung, wir werden dies bestätigt finden. Unter größten Schwierigkeiten wurde die Bewegung von Jugendlichen damals gegründet und aufgebaut. Glänzende Erfolge haben die damaligen Opfer gerechtfertigt. Die Arbeiterschaft ist freier und wirtschaftlich besser gestellt. Größere Aufgaben aber harren in Zukunft der Lösung.

Die Jugend muß wissen, daß der Kampf um Standwerdung, um wirtschaftliche und gesellschaftliche Frei-

heit und Gleichberechtigung nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Es geht um ein hohes Ziel und nicht zuletzt um die Jugend selbst. Wir rufen ihr deshalb zu: Verteidigt das Erbe eurer Väter und führt es weiter zum endgültigen Siege. Ihr mit euerem Zukunftsglauben und eurer Begeisterung seid unsere Hoffnung. Denn wir sind uns klar, daß die gewaltigen Hindernisse, die zu beseitigen sind, nur durch die Tat junger, wagemutiger Menschen, die von edlem Kampfesgeist und Idealen beseelt sind und denen das Materielle untergeordnete Natur ist, beseitigt werden.

Die Idee gibt dem Leben Inhalt und verleiht die Kraft, die zum Lebenskampfe erforderlich ist. Von jungen Menschen, die keine Ideale mehr kennen, hat die Welt nichts mehr zu fürchten. Idealismus ist für uns lebenerzeugender Gedanke und Wille. Wenn bei jeder Handlung die Frage des Nutzeffektes zu sehr in den Vordergrund tritt, wenn immer des Spekulative eine Rolle spielt, kann eine Bewegung nie werden, die solche gewaltige Aufgaben, wie die Gewerkschaftsbewegung hat. Zum Charakter der Jugend gehört Opferwille und Hingabe, vor allem Kampfesmut. Das wäre keine Jugend mehr, die keinen Kampfesmut für ein großes Ziel einzusetzen hat. Das ewige Abwägen, das Zögern, ist der Jugend fremd, führt auch nie zum Erfolg. Deshalb ist es Pflicht der Jugend, sich in die vorderste Kampfeslinie zu stellen. Ganz besonders deshalb, weil sie die Zukunft gestalten soll. Um einen in Zukunft freien, kulturell und geistig hochstehenden Arbeiterstand geht der Kampf.

Die Jugend darf trotz allem Überschwang die Wirklichkeiten des Lebens nicht verkennen, sonst wird die Enttäuschung nicht ausbleiben. Sie muß bedenken, daß die den Gewerkschaften gestellten Aufgaben nicht in kurzer Zeit, sondern nur auf weite Sicht von mehreren Generationen gelöst werden können. Pflicht der älteren Generation ist, der Jugend in ihrem Streben und Schaffen hilfreich zur Seite zu stehen und ihr Raum zu gewähren. Die Jugend muß ihre Gestaltungskraft erproben können, dann wird sie Freude am Schaffen, an der Bewegung haben und Großes leisten können.

Mannigfaltig sind die Aufgaben der Jugend, es gilt Großes in der Zukunft zu leisten. Pflicht der Jugend ist, den Weg ernster Arbeit, zielbewußten Strebens zu gehen, mit anderen Mitteln vielleicht, aber mit derselben tiefen Verantwortlichkeit, die die Alten beseelte und getragen von tiefer Liebe zur Arbeitssache. Mag die Jugend handeln in heiligem Ernste, in tiefem Glauben an die Idee der christlichen Gewerkschaftsbewegung. „Jugend heraus, zur befreienden Tat!“

Jugend und Gewerkschaft.

In jahrzehntelangem Ringen müht sich die deutsche Arbeitnehmerschaft ab, den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg ihres Standes herbeizuführen. Daß die Gewerkschaftsbewegung für die Bewältigung ihrer großen Aufgaben der Mithilfe aller ihrer Glieder — auch der Jugend — bedarf, ist erklärlich. Der Jugend fallen hier ganz besondere Aufgaben zu. Ihr obliegt die Aufgabe, einmal die alten Kämpfe der Bewegung abzulösen. Die Jugend soll neue Kräfte und neuen Geist der Bewegung vermitteln, soll eine Erstarrung und Verkümmern derselben verhindern. In dem Zusammenspiel des Stürmens und Drängens, der Begeisterungsfähigkeit und des Kampfesgeistes der Jugend mit der Erfahrung und dem Urteil der Alten liegt der Erfolg der zukünftigen Arbeit begründet.

Neben den allgemeinen Gewerkschaftsaufgaben sind Aufgaben zu erledigen, welche die Jugend direkt angehen. Wir sehen heute noch allerorts eine übermäßige Ausbeutung der Jugend. Dieselbe bedarf deshalb eines besonderen gewerkschaftlichen Schutzes. Die berechtigten Forderungen, welche die Jugend bzgl. der Gestaltung der Freizeit stellt, sind noch bei weitem nicht erfüllt. Dem Streben der Gewerkschaften, auch die Lehrlingsentlohnung tariflich zu regeln, stellt man große Widerstände entgegen. In der Frage der Berufsausbildung ist eine grundsätzliche Änderung erforderlich. In all diesen Fragen entsprechende Regelungen herbeizuführen, ist Aufgabe des gesamten Berufsverbandes. Die Jugend soll sich aber auch selbst für die Regelung all dieser Fragen besonders interessiert zeigen.

Mehr noch als den Fragen materiellen Einschlags muß den ideellen Fragen die rechte Bedeutung zuerkannt werden. Hier gilt es, das unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung eigene Moment herauszustellen. Pflege christlichen Geistes als Voraussetzung zum wirklichen Aufstieg, Pflege des christlichen Berufsgedankens in dem Sinne, daß seine Berufstätigkeit Berufung ist, das ist das Notwendige. Wir müssen daran denken, welche Einflüsse anderer Art, in der Werkstatt, im öffentlichen Leben, auf die Jugend einwirken. Wappnen wir deshalb die Jugend mit unserem Rüstzeug, damit sie gegen diese Einflüsse bestehen kann, nein mehr noch, von unserer Jugend muß der Geist unserer Bewegung in die

Werkstatt, in die Öffentlichkeit hineingetragen werden.

Ist sich die Arbeiterjugend ihrer großen Aufgabe bewußt und ist sie am Werk, diese Aufgabe zu erfüllen? Die Jugend marschiert in der Gewerkschaftsbewegung auch in unserem Berufsverband. Das gibt uns das Vertrauen, daß sie ihren Mann stelle. Sie arbeitet in der Bewegung nach besten Kräften mit. Aufgabe aller Gewerkschaftler muß es sein, der Jugend gewerkschaftliches Rüstzeug zu vermitteln.

Man hat für die Jugend innerhalb der Bewegung eigene Gruppen geschaffen, nicht isoliert von der Gesamtbewegung, sondern in dieselbe eingegliedert. In diesen Gruppen kann sich die Jugend besser auswirken, sie kann ihrem Drang nach Betätigung — nach Verantwortung — nach schöpferischem Wirken, Genüge leisten. Die Jugend ist hier unter Gleichgesinnten, Gleichführenden, Betätigt sich nun in der Gruppe noch ein Jugendführer, der das rechte Einfühlungsvermögen in die Psyche der Jugend hat, so sind die Voraussetzungen für gediegene gewerkschaftliche Jugendarbeit gegeben. Die gewerkschaftliche Jugendarbeit ist vielseitig. Es geht zunächst um die Schulung in wirtschaftlichen, sozialen und staatsbürgerlichen Fragen, weiterhin um die fachliche Ertüchtigung, ganz besonders jedoch um die Pflege echter Solidarität, echten Gemeinschaftsgeistes. Für alle diese Fragen ist die Jugend am ehesten aufnahmefähig, sie ist noch bildsam. Doch nicht nur in der Jugendgruppenarbeit darf sich die Betätigung der Jugend erschöpfen, nein, auch der Gesamtbewegung müssen ihre Kräfte dienstbar sein. Der Jugend können hier die verschiedensten Aufgaben übertragen werden. Dabei muß in der Betätigung geprüft werden, für welche Betätigung am ehesten Eignung vorhanden ist. Eine Auswechslung und Ergänzung der Führer aus den Kreisen der Junggewerkschaftler ist zu erwägen.

Sie manchmal hört man Zweifel, wann es ratsam sei, die Jugendlichen der Gewerkschaftsbewegung zuzuführen. Dies ist notwendig sobald der Jugendliche ins Erwerbsleben eintritt. Er bedarf sofort eines Haltendes und dieser ist ihm gegeben in der Gewerkschaft bzw. deren Gliedern, die als Mitarbeiter im gleichen Betrieb tätig sind. Für uns als christliche Gewerkschaften, ist die frühzeitige Erfassung doppelt notwendig, weil der Jugendliche leicht anderen

Einflüssen unterliegt, die bei rechtzeitiger Erfassung ausgeschlossen wären.

Die Bedeutung der Jugend für den Berufsverband und für die Erfüllung dessen Aufgaben, ist wohl in unseren Kreisen allseitig erkannt. Möge dieser Erkenntnis die Tat folgen. An die Alten sei der Appell gerichtet: Helft bei der Erfassung der Jugend für den Berufsverband, sorgt dafür, daß die Fahne die ihr entfaltet habt auch dann nicht sinkt, wenn ihr vom Kampfplatz zurücktretet. Von der Jugend verlangen wir volles Einsetzen für die Bewegung. Jung sein heißt das Leben bejahen, heißt den Blick zur Sonne richten, heißt alle Hände und Kräfte regen, es gilt das Leben zu meistern — die eigene Zukunft zu gestalten. Euer Schicksal liegt in der eigenen Hand. Doch nicht nur euer eigenes Schicksal, nein, auch das Schicksal der Gesamtheit, der Bewegung. Ermeßt deshalb auch die Größe der Verantwortung und handelt entsprechend.

In diesen Tagen sammeln sich Tausende christlicher Junggewerkschaftler zum machtvollen Bekenntnis ihres Wollens zu Köln am Rhein. Von dieser Tagung möge eine Welle der Belebung, der Befruchtung ausgehen ins ganze Land. Die Teilnehmer an der Rundgebung sollen die Apostel unserer Idee sein. Sie müssen das gewaltige Erlebnis auch denen vermitteln die nicht dabei sein konnten.

Sabel-Trkst.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

32. WOCHENBEITRAG. Für die Zeit vom 4. bis 10. August ist der 32. Wochenbeitrag fällig.

Teilzahlungen verhindern Verluste am Ort und stärken die Hauptkasse, wenn sie regelmäßig geleistet werden.

Kassierer und Vertrauensleute entlasten sich von ihrer großen Verantwortung durch eine genaueste Beachtung der Geschäftsanweisungen und regelmäßige Teilzahlungen.

Lohn- und Tarifbewegung.

Das Holzgewerbe in Baden. Auf Grund des vom Schlichtungsausschuß Karlsruhe am 18. Juli gefällten Schiedspruches wurde folgender Bezirkslohntarif für das Holzgewerbe in Baden abgeschlossen:

1. Der tarifliche Ecklohn in Ortsklasse II erhöht sich ab 24. Juli 1929 bzw. mit dem Tage der Wiederaufnahme der Arbeit um 4 Pfennig auf 112 Pfennig und ab 7. November 1929 um weitere 2 Pfennig auf 114 Pfennig.

2. Die Löhne der übrigen Berufs- und Altersgruppen errechnen sich in allen Ortsklassen nach dem bestehenden Schlüssel. Bei der Errechnung der neuen Lohnabelle werden Bruchteile von 1/2 Pfennig und darüber auf volle Pfennige aufgerundet und geringere Bruchteile abgerundet.

3. Alle bestehenden Stundenlöhne erhöhen sich um die Differenz zwischen dem alten und neuen Tariflohn. Die Akkordsätze erhöhen sich um den gleichen Prozentsatz wie die tariflichen Stundenlöhne.

4. Holzwarenfabriken dürfen von obigen Löhnen einen Abstrich von 10 Prozent und Holzwerkzeugfabriken einen Abstrich von 5 Prozent, desgleichen Holzspielwarenfabriken einen solchen von 10 Prozent machen. In den Stuhlfabriken bleibt der seitherige Zustand bestehen.

5. Dieser Bezirkslohntarif bleibt bis zum 3. September 1930 einschließlich. Wird er nicht mit achtwöchiger Frist auf diesen Zeitpunkt gekündigt, bleibt er weitere acht Wochen in Kraft und ist jeweils mit achtwöchiger Frist kündbar.

Mannheim-Ludwigsbafen. Da der Arbeitgeberverband für die Holzindustrie in Mannheim-Ludwigsbafen aus dem Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie ausgetreten war, mußten die Parteien örtlich über den Neuabschluss des Mantel- und Lohnvertrages verhandeln. Bei den ersten, auch mit der Innung, stattgefundenen Verhandlungen konnte keine Einigung erzielt werden. Der Arbeitgeberverband lehnte eine Erhöhung des Ecklohnes ab und die Innung sträubte sich in der Hauptsache gegen die Festlegung der Lehrlingsentschädigungen sowie auch gegen eine Erhöhung des Ecklohnes. Mit der Innung waren fernerhin Verhandlungen fruchtlos. Von den Arbeitnehmerorganisationen wurde der Schlichtungsausschuß angerufen. Der Schiedspruch, der auf Anerkennung des geltenden Reichsmantelvertrages einschließlich der zuerkannten Lohnerhöhung, ab 3. Juni 4 Pfennig und ab 1. November d. J. 2 Pfennig vorsieht, wurde vom Arbeitgeberverband abgelehnt. Nachdem die Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsministerium beantragt war, wurde auf dem Verhandlungswege die Anerkennung des Reichsmantelvertrages einschließlich der allgemeinen oben angegebenen Lohnerhöhung erreicht. Mit der Innung ist das Verhältnis noch offen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Rahlbude b. Danzig. Ende vergangenen und Anfang dieses Jahres organisierte sich die Arbeiterschaft des Sägewerkes Mielke u. Sohn, Rahlbude, in unserem Verband. Leider war am Anfang kein richtiger Zug in die Kolonne zu bringen. Im Laufe des Frühjahres fanden Mehreinstellungen von Arbeitskräften statt, wodurch es in dieser Hinsicht etwas besser wurde.

Von Seiten unseres Verbandes wurde nunmehr an die Firma Mielke u. Sohn ein Tarifvertrag nebst Lohnforderung eingereicht. Direkte Verhandlungen lehnte die Firma ab und zwar mit folgendem interessanten Schreiben:

„Wir erhielten Ihr Schreiben vom 1. Juni 1929 und erwidern darauf, daß wir nicht gewillt sind, einen Tarifvertrag abzuschließen. Ebenso lehnen wir es auch ab, Lohn erhöhungen zu zahlen, da der größte Teil der in unserm Schneidemühlenbetrieb beschäftigten Arbeiter nicht organisiert ist und für den ihnen bezahlten Lohn weiterarbeiten.“

Hochachtungsvoll
Fr. Mielke u. Sohn, Rahlbude
gez.: Unterschrift.“

Dieses war möglich, trotzdem die Arbeiterschaft früher im Deutschen Verkehrsbund organisiert war. Auch jetzt konnte der Verkehrsbund wieder einige der jüngsten und zuletzt eingestellten Arbeiter zu seinen Mitgliedern zählen, welche aber nur in der Hauptsache deshalb zum Verkehrsbund gingen, weil dort der Vertrag bedeutend billiger ist als bei uns. Nachdem die Firma direkte Verhandlungen trotz unseres Schreibens ablehnte, wurde der Schlichtungsausschuß angerufen. Mit dessen Hilfe kam nunmehr eine Lohn-erhöhung für die Platzarbeiter von 6 Pfennig und für die Kutscher und Säger von 5 Pfennig heraus. Ferner wurden die bisher nicht bezahlten Überstunden mit 15 Prozent Zuschlag vergütet. Des weiteren wurde den Arbeitern 3 Tage Urlaub zugesprochen. Unter den gegebenen Verhältnissen in diesem Gebiet kann von einem schönen Erfolg seitens unseres Verbandes gesprochen werden.

Dieses wird noch mehr der Fall sein, wenn die Arbeiterschaft den Wert unseres christlichen Holz-arbeiterverbandes als Berufsorganisation für die Sägewerksarbeiter erkennt. Mit billigen Beiträgen wird aber auf die Dauer auch hier sicher nichts zu machen sein und befindet sich der Verkehrsbund auf falschem Wege, wenn es ihm nur darauf ankommt, Mitglieder mit geringen Beiträgen buchen zu können. Mit Kampfstruppen ohne entsprechende Unterstützungen wird sicher nichts zu erzielen sein.

Wenn nunmehr unsere Kollegen in Rahlbude im bisherigen Sinne weiterarbeiten, dann haben wir die Gewähr, daß im Laufe der Zeit dort menschenwürdige Behandlung, Arbeits- und Lohnbedingungen Platz greifen werden, welche heute noch sehr zu wünschen übrig lassen.

Schramberg (Schwarzwald). Dem Grundsatz getreu, Ehre wem Ehre gebührt, der auch im Verbands nicht außer acht gelassen werden soll, hatte die Ortsverwaltung die Mitglieder zusammengerufen, um hochverdiente Kollegen, Kollegen, die sich in unermüdlicher Vertrauensmänner-Arbeit dafür einsetzten, daß Bestand und Festigung der Zahlstelle gesichert sei, zu ehren. Fünfundzwanzig Jahre Gewerkschaftsarbeit in der Zahlstelle Schramberg, inmitten tausender von Arbeitskollegen, die entweder völlig interesselos die Dinge treiben lassen wie sie kommen und gehen oder aber auch bewußt den Aufstieg des Standes, materiell und gesellschaftlich, hemmen. Es braucht gesunder Wurzeln, soll der Eichbaum stehen und Schatten- und schützpendend seine Äste breiten. Wir hatten den Bezirksleiter, Kollegen Mehlz, gebeten, die Ehrung verdienter Kämpfer vorzunehmen und uns zugleich über den getätigten Vertragsabschluß im Holzgewerbe zu berichten. Die Berichterstattung war erschöpfend und zeigte den Kollegen einerseits die Schwierigkeiten bei der Tätigkeit des Vertrags, andererseits ihre großen Aufgaben, die in Werbearbeit, Aufklärungsarbeit, Übung der Solidarität und pflichtgemäßen Unterstützung der maßgebenden Faktoren liegen. Den beiden Jubilaren, Wilb. Pfundstein und Otto

Weiter, sprach der Bezirksleiter den herzlichsten Dank des Zentralvorstandes und der Bezirksverwaltung aus. Ehrengabe war das schön gerahmte Diplom des Verbandes. Aber auch der übrigen alten Kämpfer wurde gedacht: der Kollegen Schreiber, Aberte und Faller. Wenn man die Uhrenindustrie-Arbeiterbewegung auf dem Schwarzwald im allgemeinen und die Bewegung am Platz im besonderen nennt, muß man auch den Namen Faller nennen. Er ist untrennlich mit der Bewegung verbunden. In vorbildlichem Eifer hat dieser Kollege seit der Gründung der Organisation auf seinem Posten gestanden. Die Jungen, die heute die Bewegung kräftig stützen und fördern helfen, sie mögen das Erbe der Alten hochhalten und kräftig mehren.

Rundschau.

Richtlinien für das Wohnungswesen. Nachdem vor kurzem die Abänderungsvorschläge des Wohnungsausschusses des Reichstages zu den Richtlinien für das Wohnungswesen herauskamen, hat nunmehr auch der zuständige Ausschuß im Reichswirtschaftsrat seine Abänderungsvorschläge bekanntgegeben. Die Vorschläge des Wohnungsausschusses des Reichstages betonen stärker das soziale und wohnungsreformistische Moment, während die Änderungen des Ausschusses für Siedlungs- und Wohnungswesen des Reichswirtschaftsrats mehr auf technisch-wirtschaftlich-rationellem Gebiet liegen. Die Beschlüsse im Reichswirtschaftsratsausschuß sind Minderheitsbeschlüsse, da man sich über viele Punkte nicht einigen konnte. Im ganzen genommen, zeigt sich eine rückschrittlichere Auffassung in den Änderungsvorschlägen und Entschlüssen des Reichswirtschaftsrates zu den Richtlinien über das Wohnungswesen; so z. B. verlangt er in seiner Entschlüsselung, daß die mit öffentlichen Mitteln, also mit Hauszinssteuerhypotheken erstellten Neubauwohnungen nicht unter den Mieterschutz fallen sollen. Ferner sollen die bei einem Wohnungsamt vorgemerkten Wohnungsuchenden jährlich ihre Eintragung neu anmelden, und die, die das auf öffentliche Aufforderung unterlassen, sollen aus den Listen der Wohnungsuchenden gestrichen werden. Bemerkenswert ist, daß die Änderungsvorschläge zur Verbilligung der Neubauten vom Ausschuß im Reichswirtschaftsrat besonders eine Senkung der Bau- und Baustoffpreise durch Frachtvergünstigung das Wort reden, statt in erster Linie gegen die Kartelle der Bauindustrie Front zu machen. Auch verlangen die Vorschläge, daß jeder unangemessene Aufwand bei den Neubauwohnungen zur Niedrighaltung der Mieten vermieden werden soll. Dabei ist es doch immer schwer, festzustellen, was unter angemessenen Aufwand fällt, gerade die Kleinwohnungen der Nachkriegszeit genügen hinsichtlich Baugröße und Wohnfläche gerade noch den berechtigten wohnungshygienischen Forderungen. Viele Änderungsvorschläge des Reichswirtschaftsrates, so z. B. das Verlangen der Nachweisung über die Hauszinssteuerhypotheken-Rückflüsse und ein stärkeres Heranziehen des Privatkapitals für den Wohnungsbau, mancherlei steuerliche Befreiung für Neubaugrundstücke, Mietbeihilfen für bedürftige Personen, Sozialrentner und kinderreiche Familien, decken sich im wesentlichen mit den Vorschlägen des Wohnungsausschusses des Reichstages. Aber zweifellos sind die Vorschläge des Reichstagsausschusses sozialer. Dort heißt es z. B. daß für minderbemittelte kinderreiche Familien die Miete 15 v. H. des Einkommens auch bei Neubauwohnungen nicht übersteigen darf, so daß also entsprechend größere öffentliche Zuschüsse oder Mietbeihilfen gewährt werden müssen. Jedenfalls werden die Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen sowie die beiden Abänderungsvorschläge der zuständigen Ausschüsse des Reichstages und des Reichswirtschaftsrates nach Beendigung der gegenwärtigen Reichstagsferien der Gegenstand einer eingehenden Aussprache werden, wobei hoffentlich die besten und wohlgemeinten Vorschläge aus beiden Ausschüssen in die Reichsrichtlinien eingearbeitet werden, so daß dann die Länder und Gemeinden für eine längere Zeit eine einheitliche Grundlage für das wichtige Gebiet des Wohnungswesens haben.

Fachtechnisches.

Von der deutschen Kistenindustrie

Unter den Großverbrauher von Holz steht die Kistenindustrie in vorderer Reihe. Der normale Bedarf an Rundholz beläuft sich hier jährlich auf nahezu 1 1/2 Millionen Kubikmeter; er entspricht ungefähr einem Drittel des gesamten jährlichen Rundholz-Anfalles des Staates Bayern, der — auf Eisenbahnwagen verladen — eine Zuglänge von Freiburg i. Br. bis Leipzig ergeben würde.

Die regelmäßige Produktion der deutschen Kistenindustrie kann mit rund 90—100 Millionen RM., das in ihr investierte Anlage- und Betriebskapital mit rund 102 Millionen RM. beziffert werden. Man erkennt, daß die deutsche Kistenindustrie Anspruch erheben darf, als ein gewichtiger Faktor im deutschen Wirtschaftsleben zu gelten.

Naturngemäß ballt sich die Kistenbranche in den waldreichen Gegenden des Deutschen Reiches dichter zusammen, so im Erzgebirge, im Harz, im Thüringerwald, Odenwald und Schwarzwald sowie in Teilen Bayerns. Sinegen ist der holzreiche Osten wenig mit Kistenindustrie besetzt.

Mit den immer wachsenden Ansprüchen der Kistenverbraucher an die Güte der Verpackung steigen zwangsläufig auch die Anforderungen, die von den Kistenerzeugern an das Kistenholz selbst gestellt werden. Was man nach früher üblichem Brauch als „Kistenbretter“ anzusprechen pflegte, erscheint heute für solche Zwecke oft keineswegs mehr ausreichend. Man verlangt von der Kiste, daß sie bei größter Materialersparnis, also bei geringstem Gewicht, hinreichend fest und gegebenenfalls auch dicht ist, um ihren Inhalt vor Schäden aller Art zu schützen.

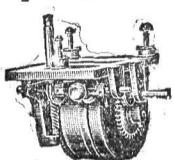
Neuerdings beginnt sich die Sperrholzkiste Eingang zu verschaffen, die mit geringem Gewicht große Haltbarkeit und gefälliges Aussehen verbindet und bisher im wesentlichen zum Transport hochwertiger Ware benutzt wird. Die Haltbarkeit einer 4 mm starken Sperrholzplatte ist der eines 15 mm starken Vollholzbrettes gleichzustellen. Für die Verwendung innerhalb tropischer Gebiete eignet sich die Sperrholzkiste besonders gut, weil sie nicht schwindet und die in ihr verpackten Stoffe besonders gut konserviert.

Die „Lehrschau Holz“, die vor kurzem im „Haus der Technik“ in Königsberg anlässlich der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure veranstaltet wurde und einen umfassenden Überblick über den heutigen Stand der Holzforstung und Holzverwendung vermittelte, zeigte u. a. auch eine interessante Kistenammlung. Sie zeigte, wie mannigfaltig heute die Verpackungsmittel ausgestaltet worden sind und wie weitgehend sie ihren verschiedenen Verwendungszwecken angepaßt werden können.

Normung der Rolläden und Jalousien. Die Architektenschaft würde es begrüßen, wenn an Stelle der vielen auf dem Markt befindlichen Rolläden und Jalousien, die nicht allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden, eine Auswahl von Rolläden und Jalousien fabriziert würde, die den praktischen Anforderungen in Form und Abmessungen entsprechen. Die maßgebenden Industriekreise empfinden diese Vielheit der Rolläden und Jalousien als unnötige Belastung und sind der Auffassung, daß viele Größen und Formen ausgeschaltet werden könnten.

Um die Sortenzahl zu verringern, die Herstellung zu vereinfachen und die Zinskosten der Lagerbestände zu vermindern, wurde dem Deutschen Normenausschuß von einer westdeutschen Gruppe der Rolläden und Jalousien herstellenden Industrie ein Antrag unterbreitet, Rolläden und Jalousien und deren Zubehörteile zu normen. Der Deutsche Normenausschuß hat sich bereit erklärt, diesen Normungsantrag aufzugreifen und bittet alle Interessenten (Hersteller, Händler und Architekten), durch Stellungnahme mit ihren Verbänden sich an diesen Arbeiten zu beteiligen und Unterlagen über die gangbarsten Rolläden und Jalousien, desgleichen Normungsvorschläge, dem Deutschen Normungsausschuß EW, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 47, zu übermitteln. Nach Durchbearbeitung des eingegangenen Materials wird der Normenausschuß die in Frage kommenden Stellen, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, zu einer ersten Besprechung einladen.

Sprechmaschinen-Laufwerke



z. Selbst. la. Doppelschneckenfederwerk einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummilagerungen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, la. Aluminium-Schalldose nur 26.—
Versand p. Nachnahme. Tonführungen aus Holz und Metall. Katalog gratis und franko von

Robert Husberg - Neuenrade i. W. 9

Intarsien jeder Art
Neuer Katalog gegen 0,50 M.
in Briefmarken.

E. Biller, Heidelberg
Theaterstraße 711

Die Handwerkskunst
im Holzgewerbe

Bezugspreis vierteljährlich 2.— Mark.
Bestellungen sind an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Venloerwall 9 zu richten.

Ia. Hobelbänke

III beste jüdd. Ausführung. Blatt und Gestell aus gedämpftem, trockenem Buchenholz, mit Stahlspindeln

zum Reklamepreis à Stück 95.— Mk.

III (rei) jeder Station. Abbildungen gratis. la. Referenzen. Weißbuche polierte Hobel, Schraubenzwingen, Fugenleimer, Schleifmaschinen, Furnierböcke ufm. Werkzeugprojekte gegen 30 Pfg. Briefmarken.

III Nichtgefallendes nehme ich zurück.

M. Walther, Dresden-N.
Rehefelder Str. 53 a.



Arzobis. Der. St. E. Volksbank, Efen, Postsch. 6, Nr. 1041